

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Pfennig.  
Textzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Remo-  
nialdruck wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigen-  
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzubehaltende  
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort:  
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50  
und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließl.  
20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50  
einschließl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50  
einschließl. 18 Pf. Zeitungsgebühr ausgleich 30 Pf. Postlohn.  
Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 3. Februar 1941

Nr. 28

## Die Furcht der Plutokraten vor der „gewaltigsten Kriegsmaschine“

Lord Alexander sieht für die nächste Zukunft sehr schwarz - Der kanadische Ministerpräsident rechnet mit einem Krieg, wie er noch niemals in der Welt stattgefunden hat

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Sch. Berlin, 3. Februar. Wenn man sich in England zur Zeit auch offiziell den Anschein geben möchte, als sei die letzte Rede des Führers für das Plutokratenreich „keineswegs beunruhigend“, so scheinen doch die Andeutungen und Feststellungen Adolf Hitlers über die Stärke der deutschen Wehrmacht und über die Notwendigkeit, der englischen Plutokratie für immer das Ende zu bereiten, im engeren Kreis der englischen Volksausbeuter erhebliche Aufregung und neue Besorgnis ausgelöst zu haben.

Die Behandlung des Themas „Krieg“ reißt in englischen Ministerreden und Zeitungsartikeln nicht mehr ab. Wie ernst man im Lager Churchill die Situation beurteilt, geht daraus hervor, daß plutokratische Propagandisten dem englischen Volk der Reihe nach die schweren Gefahren vor Augen führen zu müssen glauben, mit denen es zu rechnen habe.

So langsam dämmert also den Schwindlern an der Themis das Verhängnis, das sie über ihr Volk heraufbeschworen haben. In ihrer fatalen Gemütsverfassung halten sie es offenbar in diesen Tagen für besser, dem englischen Volk wenigstens einen Teil der Wahrheit zu sagen. So erklärte der erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, in einer Rede in Brighton, unabweisbar nahe sei der Tag, an dem die gewaltigste Kriegsmaschine, die die Welt jemals gesehen habe, mit ihrer ganzen Kraft gegen England eingesetzt werde.

In Leicester äußerte sich auf einer Konferenz der Labour-Party der Minister für die wirtschaftliche Kriegsführung, Dalton, nicht minder abnungsvoll: „Ein jeder in unserem Lande kann in alternativer Zukunft große persönliche Gefahren erleben, wie das nie zuvor der Fall gewesen ist.“ Und es ist wohl kein Zufall, daß sich gleichzeitig auch der kanadische Premierminister Mackenzie King von jenseits des Atlantischen Ozeans ebenfalls mit einem Kassandravox vernehmen läßt und daß er dem Empire erklärt: „Wir können damit rechnen, einen Krieg zu erleben, wie er noch niemals in der Welt stattgefunden hat.“ Nimmt man gewisse Äußerungen der englischen Presse in diesen Tagen hinzu und berücksichtigt man, daß selbst die „Times“ in einem grundsätzlichen Artikel über die Frage des Krieges in der Luft und zur See die ernste Feststellung machen muß, daß die Luftmacht eine ernsthafte Bedrohung der Seemacht darstelle, so weiß man ungefähre, wie die Plutokraten das ihnen drohende Unheil fürchten und wie sie im Gedankens an die Zukunft zittern.

Wahr erklärt man nach solchen Betrachtungen immer wieder, natürlich sei man jeder Situation gewachsen usw. Genau so haben sie vor einem Jahr den Mund vollgenommen, als sie beim Beginn der Bestoffenbe durch den damaligen Chef des englischen Generalstabes, Ironside, ungefähr zum Ausdruck bringen ließen, England freue sich, daß die Schlacht nunmehr begonnen habe, denn die englischen Truppen würden schon beweisen, wie man die Deutschen zum Stehen bringe.

Darum auch beschwören die Plutokraten gegenwärtig ihr Volk bald fröhlich, doch

ihnen zu glauben, daß es ihnen mit dem Vorgesetzten ernst sei, nach dem Kriege (1) „eine neue Ordnung“ in England herbeizuführen und die Lage der breiten Massen zu bessern. Immer heißt es „nach dem Kriege...“ immer will man dem Volk vorgaukeln, daß das sozial rückständigste und von den Plutokraten ausgeplündertste Land der Welt, das Land der Slums, in ein Paradies verwandelt werden soll. Solche in der Verzweiflung aus der Notentzweite hervorgeholte Schlagworte können aber nicht mehr helfen, weil Englands Zeit abgelaufen ist, und weil sich nun das Treiben der Plutokraten am eigenen Volke rächt.

Selbst in den Vereinigten Staaten muß man hin und wieder zugeben, daß es um

England sehr schlecht bestellt ist und daß selbst bei größter Beschleunigung der amerikanischen Lieferungen ein Erfolg Englands höchst unsicher ist. Nicht umsonst muß Roosevelt's Sonderabgesandter, Willkie, England schleunigst verlassen, um in den USA Bericht zu erstatten. Nicht umsonst erklärte jenen im außenpolitischen Senatsauschuß der Marine-Minister Knox, er wisse nicht, ob angeht, die drohenden Krise die amerikanische Hilfe noch rechtzeitig kommen werde. Das aber bereitet ihm große Sorgen. In Wirklichkeit ist Englands Lage noch viel ernster und aussichtsloser und mit Recht fürchten die Briten die „gewaltigste Kriegsmaschine“, die, wenn die Stunde gekommen ist, über sie hinweggehen und sie zermalmen wird.

## Tiefangriff auf englische Flugplätze

Zahlreiche feindliche Kampfflugzeuge zerstört - Drei Schiffe versenkt

Berlin, 2. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auch am 1. Februar setzte die Luftwaffe ihre bewaffnete Aufklärung über England fort. Im Tiefflug wurden zwei Flugplätze angegriffen und dabei zahlreiche feindliche Kampfflugzeuge zerstört oder beschädigt. Auch Hallen und Unterkünfte wurden getroffen. In Ostengland wurden zwei Fabriken und ein Hafen wirksam mit Bomben belegt.

Deutsche Jäger schossen ein feindliches Flugzeug beim Einflug in das besetzte Gebiet ab.

Fernkampfabtillerie des Seeres beschloß kriegswichtige Ziele in Südostengland.

Im Mittelmeer griffen deutsche Kampf-Flugzeuge mehrere Hafenanlagen an der nordafrikanischen Küste, die der englischen Versorgung dienen, mit großem Erfolg an. Dabei wurden drei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 14000 BRT versenkt, drei weitere schwer beschädigt. In der vergangenen Nacht flog der Feind wieder in das besetzte noch in das Reichsgebiet ein. Zwei eigene Flugzeuge kehrten von ihrem Einsatz am 31. Januar nicht zurück.

## London mußte über Riesenrater Brücke bauen

Am gestrigen Sonntag beträchtliche deutsche Lufttätigkeit über Dover

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Lw. Stockholm, 3. Februar. Am Sonntag kam es, englischen Berichten zufolge, zu beträchtlicher Lufttätigkeit über dem Gebiet von Dover. Am Vormittag hatten bereits kleine Gruppen deutscher Luftstreitkräfte auf Plätze in Ostengland Bomben abgeworfen.

Im Portsmouth wurde, wie ein englischer Bericht sagt, bei einem der letzten Angriffe auch das historische George-Hotel zerstört, das u. a. dadurch Berühmtheit erlangte, daß Nelson dort vor seiner letzten Ausreise übernachtete. Es liegt in unmittelbarer Nähe der wichtigsten Hafenanlagen, so daß auf den Verstärkungen im Hafenviertel Rückschlüsse möglich sind.

Photos des zerstörten Zeitungsviertels von London, die in den Sonntagsausgaben der schwedischen Blätter abgedruckt sind, widerlegen wieder einmal die britischen Behauptungen, als ob die deutschen Bomben zwar hier und da ein paar Häuserreihen eingäschert, aber sonst keine schwereren Schäden

angerichtet hätten. Nach diesen Bildern liegt die berühmte Fleetstreet mitten in einem Bereich von Trümmern, aus dem nur noch einige Säulenblöcke unverleht herausragen. „Hier sieht man in Ruinen liegen, was einst Englands stolzes Zeitungszentrum war“, so lautet der Begleittext in einem Blatt.

Am vergangenen Montag ist nach schwedischen Berichten übrigens in London die neueste und eigenartigste Brücke eingeweiht worden. Sie führt nicht über die Themse oder über eine Eisenbahn, sondern über den größten Bombentrater Londons. Es handelt sich um eine Eisen- und Holzkonstruktion, die man errichten mußte, weil man mit den schweren Schäden der deutschen Bomben nicht anders fertig werden konnte.

Entgegen dem amtlichen Bericht vom Samstag mußten die Engländer am Sonntag zugeben, daß einzeln fliegende deutsche Streitkräfte am Samstag über Ostengland Bombenaktionen durchführten, so in den Grafschaften Norfolk und Suffolk.

## Das Ende des Londoner Willkie-Rummels

Amerikas Erbanprüche angemeldet - Verfrühte Abreise dieses „Kriegstouristen“

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Lw. Stockholm, 3. Februar. Wendell Willkie, der mit großer Wichtigkeit seine Rückreise nach den Vereinigten Staaten vorbereitet, hat am Sonntag in London eine Pressekonferenz abgehalten.

Dabei prophezeigte er bombastisch „Englands Sieg durch Amerikas hundertprozentige Unterstützung“ propagierte vor allem aber drei Ziele für die Zeit nach dem Kriege: 1. Wirtschaftliche und soziale Union zwischen England und den Vereinigten Staaten. 2. Abschaffung aller Auswanderungs- und Passbestimmungen zwischen den beiden Reichen und 3. festes Verhältnis zwischen Pfund und Dollar.

Nach der Aufnahme in England zu beurteilen, hat diese etwas unverhüllte Anmeldung der amerikanischen Erbanprüche in London nicht gerade Begeisterung ausgelöst. Aber London kann sich von dem Uebereifer seines Gastes nur schwer di-

stanzieren, denn Willkie ist von den Engländern zu einer Art Halbgott gemacht worden, es ist daher auch von amtlicher englischer Seite alles getan, um jedem Verdacht entgegenzutreten, als ob Willkie verfrühte Rückreise etwa mit unangünstigen Reiseeindrücken oder Befürchtungen vor neuen Kriegseignissen zusammenhängen könnte.

In schwedischen Berichten aus London wird Willkie als „Englands verfrühtester Kriegstourist“ bezeichnet. Briefe und Geschenke seien unaufrichtig in sein Hotel gestürzt. Infolge der verfrühten Rückreise fällt der vorher angekündigte Besuch in Irland mit den vorhergesehenen Indringlichkeiten bei der Valera aus. England erwarte zuversichtlich die Annahme des Roosevelt-Beschlusses im Kongreß bis Ende der Woche ohne wesentliche Veränderungen. Der Vorsitzende des auswärtigen Senatsauschusses habe Lord Halifax bereits in diesem Sinne informiert.

## Aufruf Dr. Goebbels'

Spendet für Soldatenheime in Norwegen!

Berlin, 2. Februar. Reichsminister Dr. Goebbels erläßt zur Stiftung von Soldatenheimen einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Für die Betreuung der deutschen Soldaten in Norwegen bleibt noch eine Aufgabe zu lösen, deren Erfüllung gerade in diesem Land der gewaltigen Enternungen und des harten Winters freudige Begeisterung finden wird. Nicht überall gehalten es die örtlichen räumlichen Verhältnisse in den einzelnen Standorten, außerhalb des Dienstes zu kameradschaftlichem Beisammensitzen zusammenzukommen und die Freizeit gemeinschaftlich zu gestalten. Die beste Unterfuntsparade vermag nicht ein Soldatenheim zu ersetzen, in dem bei Filmvorführungen, Kameradschaftsveranstaltungen oder bei gemeinsamem Spiel die soldatische Gemeinschaft gepflegt werden kann. Deshalb hat die Deutsche Arbeitsfront - NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ - auf Grund einer Vereinbarung mit der Wehrmacht seit Jahren im ganzen Reich und besonders in letzter Zeit in den besetzten Gebieten unter Mithilfe der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime derartige Heime errichtet.

Die besonderen klimatischen und verkehrstechnischen Verhältnisse in Norwegen bedingten einen besonderen Bausp, von dem bereits mehrere von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Eilvernehmen mit den drei Wehrmachtsteilen fertiggestellt wurden und eine weitere Anzahl im Bau begriffen ist. Diese Maßnahme wird vom Reichsminister für Norwegen, Josef Terboven, in weitestgehendem Maße unterstützt und gefördert. Der Führer selbst befand die Wichtigkeit der Aktion, indem er für den Bau von Soldatenheimen den Betrag von einer Million Mark zur Verfügung stellte.

An zahlreichen Orten Norwegens, überall dort, wo deutsche Soldaten Wache halten, werden diese Heime kameradschaftlicher Gemeinschaft gebaut. Dager ergibt an das deutsche Volk der Appell, dem Beispiel des Führers zu folgen, dieser herrlichen Aufgabe zur Erfüllung zu verhelfen und zum Bau von Soldatenheimen durch Spenden beizutragen. Die Helden von Narvik und alle die Kämpfer, die bis zum Eismeer abwehr- und einsatzbereit gegen den Feind auf Wacht für Deutschland stehen, werden ihren Dank durch weitere treue Pflichterfüllung bis zum Endsiege bekunden.

Die Spenden können auf das Konto der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime bei der Bank der deutschen Arbeit in Berlin, Nr. 79 500, unter dem Motto „Spende für Soldatenheime“ eingezahlt werden.

## Das ist englische Brutalität

Im Kampf gegen die britischen Feiniger

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 3. Februar. In Johannesburg kam es, englischen Meldungen zufolge, in der Nacht zum Sonntag erneut zu Straßenunruhen und zwar, wie in London bezeichnend geäußert wird, auf Grund der Wirksamkeit einer antienglischen Organisation. Die Polizei ging mit Tränengas und Gummiknüppeln auf die Demonstranten los. 140 Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

In verschiedenen Ortschaften des nordwestindischen Hochlandes Waziristan kam es wieder zu blutigen Zusammenstößen zwischen den aufständischen Waziri-Stämmen und englischen Truppen, die vor dreiviertel Jahren zur endgültigen Niederwerfung des Aufstandes in Waziristan zusammengezogen worden waren. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete auf beiden Seiten.

## Wirtschaftsverkehr mit Amerika

Auch künftig keine Einschränkung geplant

Von unserem Korrespondenten

Rom, 2. Februar. Einem im Rahmen der Arbeit des italienisch-amerikanischen Studienzentrums über die Zukunft des Wirtschaftsverkehrs zwischen Amerika und dem neuen Europa gehaltenen Vortrag von Villari wohnten zahlreiche Diplomaten Amerikas, darunter der Vizekonsul von Chile, der Handelsbeirat der USA, die Gesandten von Peru und der Dominikanischen Republik von Kuba bei. Der Vortragende betonte u. a., daß entgegen den von der englischen Propaganda in Amerika verbreiteten Nachrichten das neue Europa in keiner Weise den Handelsverkehr mit Amerika einzuschränken gedenke. Ein sehr reger Güteraustausch sei besonders zwischen Europa und Südamerika naheliegend, da sich die Interessen dieser beiden Großwirtschaftsgebiete gegenseitig ergänzen.

## Treffer auf Großöllager

Berlin, 1. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage griffen Kampfverbände eine große Anzahl kriegswichtiger Ziele in London und Ostengland an. Hierbei erhielt u. a. das Großöllager von Southampton Vollerfasser nachfolgender Brandwirkung. Ein feindliches Handelsschiff wurde an der britischen Ostküste stark beschädigt.

Fernkampflugzeuge versenkten im Seegebiet westlich Irland zwei Handelsschiffe von zusammen 10 100 BRT.

Ein weiterer britischer Hafen wurde planmäßig vermint.

Der Feind flog weder in das Reichs- noch in die besetzten Gebiete ein.

## Hilfskreuzer erstaunlich tüchtig

Engländer anerkennt deutsche Ritterlichkeit

Schanghai 2. Februar. Die Tüchtigkeit der auserlesenen Besatzungen deutscher Hilfskreuzer im Stillen Ozean ist erstaunlich. Für uns ist es eine feste Quelle der Bewunderung, wie jede Begebenheit scharfsinnig beobachtet und ausgewertet wird, sagte ein nach Australien zurückgekehrtes Besatzungsmitglied des versenkten englischen Dampfers „Homewood“ in dem in Sydney erscheinenden „Morning Herald“ aus dessen dreispaltiger Bericht über die Versenkung von vier englischen Dampfern, des französischen Dampfers „Loton“ und der norwegischen Schiffe „Kingwood“ und „Winnen“ von der „Schanghai Evening Post“ abgedruckt wird. „Die Deutschen behandelten uns auf“, bekundeten die Mannschaften und Fahrgäste der versenkten Schiffe. Bei der Ausbootung von 500 Gefangenen auf einer Insel vergewaltigten sich die Deutschen ob Wasser vorhanden sei. Sie gaben ihnen Nahrungsmittel mit und überließen ihnen ein Boot, um die Aufnahme der Verbindung mit der Nachbarinsel zu ermöglichen.

## „Rumänien braucht Ruhe“

Erklärungen Antonescus vor der Presse

Bukarest, 2. Februar. Staatsführer General Antonescu hat vor Vertretern der Presse Erklärungen abgegeben, in denen er u. a. hervorhob, er, der Staatsführer, solle lieber ehrenhaft auf seinem Posten, als daß er sich selbst und die Armee entzöge und der Staat durch eine Seite der Schwäche zum Zusammenbruch bringe. Die erste Pflicht aller sei zu arbeiten. Rumänien habe Ruhe und Arbeit notwendig. Wenn alles wieder zur Arbeit und zur Disziplin zurückgeführt sei, dann werde er zur politischen Reorganisation des Landes schreiten. Der neue Staat werde auf dem rumänischen Primat in allen Gebieten und auf der agrarischen und bäuerlichen Struktur aufgebaut sein. Das Nationale und das Soziale würden seine Grundsteine sein. Alle notwendigen Reformen zur Beseitigung schädlicher fremder Einflüsse würden ohne Högern durchgeführt werden. Jeder Rumäne solle sich ein Beispiel an dem großen und opferreichen Kampf des Führers und des deutschen Volkes sowie des Duce und des italienischen Volkes nehmen.

## Neuer britischer Nordanschlag

Das Essen eines Diplomaten vergiftet

Beirut, 2. Februar. Auf den diplomatischen Vertreter einer neutralen Macht in Kairo wurde vom britischen Intelligence Service dortselbst ein Nordanschlag verübt, der mißlang. Durch einen Erfassungsversuch am ersten Tag im Dienste des Diplomaten bestand, wurde ihm vergiftetes Fleisch auf die Abendtafel gesetzt. Der Diplomat bemerkte bereits beim zweiten Bissen einen sonderbaren Geschmack und fühlte bereits ein Würgen im Halse. Abends lag er mit 40 Grad Fieber im Bett und ließ sich vorwiegend durch einen neutralen Arzt behandeln. Der schwere Vergiftungserscheinungen feststellte die Witte um Laboratoriumsuntersuchung des Fleisches stellte der neutrale Arzt mit der Begründung als aussichtslos hin, daß alle Laboratorien in Kairo unter englischer Leitung stünden und ähnliche Fälle die völlige Zwecklosigkeit solcher Untersuchungen bereits bewiesen hätten.

Der mit dem Leben davongekommene Diplomat fand wenige Tage später in seinem Garten einen bewaffneten indischen Soldaten, der mit Hilfe ägyptischer Freunde überwältigt und entwischt werden konnte. Das Verlangen des Diplomaten nach persönlichem Schutz, der fremden Gesandtschaften gegenüber üblich ist und in Kairo ausnahmslos gestellt wird, lehnte der englische Polizeipräsident von Kairo in diesem Falle ab.

## 124 Briten abgeschossen

Eine italienische Zusammenstellung

Rom, 2. Februar. Die RAF hat im Januar in Griechenland 31, in Afrika 42 und im Mittelmeer oder im italienischen Luftraum 17 Maschinen verloren. Unter Einrechnung der 34 Maschinen, die England nach den deutschen Nachrichten im Nordseeraum einbüßte, beläuft sich die Gesamtverlustziffer der RAF im Januar auf 124 Flugzeuge. Von den englischen Seestreitkräften sind nach einer italienischen Aufstellung im Januar ein Schlachtschiff, ein Flugzeugträger, zwei Kreuzer und ein Zerstörer torpediert, zwei Schlachtschiffe, ein Flugzeugträger, acht Kreuzer, zwei Zerstörer, vier Hilfschiffe und 13 Handelsdampfer von Bomben getroffen worden. Versenkt wurden im Januar ein Kreuzer, ein Zerstörer, vier U-Boote, sechs kleine Einheiten und 21 000 BRT. Handelschiffraum. Dazu kommen noch sieben versenkte britische Dampfer, deren Tonnage unbekannt geblieben ist.

# „Der rote Teufel“ — Schreck der britischen Flieger

Der verwegenste Jagdflug des deutschen Ritterkreuzträgers Oberleutnant von Werra

DNB. (PK.) Das war eine Freude bei den Männern unserer Jagdgruppe und unseres ganzen Jagdgeschwaders, als der Mundfunk die Meldung von der gelungenen abenteuerlichen Flucht Oberleutnants von Werra aus der englischen Gefangenschaft brachte, unserer Oberleutnants, denn Franz von Werra war bis zu seiner Gefangennahme im September vorigen Jahres unser Gruppenadjutant und zugleich der beliebteste und verwegenste Jagdflieger unserer Gruppe.

Allerdings groß gewundert haben wir uns nicht über seine jetzt unter abenteuerlichen Umständen geglückte Flucht. Denn zugetront hatten wir sie ihm alle. Unser „Adj.“ wird es schon schaffen, sagten wir uns, denn einen so mutigen und tapferen Flieger läßt das Glück nicht im Stich. In allen Luftkämpfen unseres Jagdgeschwaders, an denen Oberleutnant von Werra beteiligt war, hatten die Engländer nichts zu lachen gehabt. Da flogen die Feinde der englischen Jagdmaschinen nur so in der Luft herum. Und innerhalb weniger Wochen hatte Oberleutnant von Werra acht Gegner mit brennenden Maschinen in die Tiefe geschickt. Die Engländer kannten ihn schon als den „roten Teufel“. Denn wenn

er in seiner Me 109 zum Luftkampf aufstieg, trug er über der Uniform stets eine knallrote Jacke, an der sie ihn schon von weitem erkannten. Die Jacke hatte allerdings einen ganz besonderen Zweck, sie sollte nämlich nur die Suche nach ihm erleichtern falls er einmal wech haben und in den „Bach“ fallen sollte. Kam Oberleutnant von Werra dann vom Feindflug zurück, so begrüßte ihn als erster sein junger Löwe Simba der auf unserem Feldflugplatz frei herumließ und der Liebbling der ganzen Gruppe war.

## Allein bei „freier Jagd“

Sein verwegenes Jagdfliegerfließ hatte Oberleutnant von Werra wenige Tage, bevor er selbst im Luftkampf über England zur Notlandung gezwungen wurde und in Gefangenschaft geriet. Es war der 28. August 1940. Die Gruppe hatte „freie Jagd über England“ gehabt. Die meisten Maschinen waren schon zurück und hatten bisher insgesamt acht Abschüsse melden können. Ein schöner Erfolg. Aber es fehlte immer noch die Maschine Oberleutnants von Werra. Man mußte damit rechnen, daß er im Luftkampf über England abgeköpft oder zur Notlandung gezwungen worden war.

## U-Boot versenkte drei Dampfer

Italienischer Erlol im Atlantik - Lazarettvierer von Valora bombardiert

Rom, 2. Februar. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front haben wir bei Spätruppationen Gefangene gemacht und viel Material, das von einer in den letzten Tagen geschlagenen Abteilung zurückgelassen wurde, erbeutet. Wie festgestellt worden ist, hat der Feind beträchtliche Verluste erlitten. In einem einzigen Abschnitt des Tomorija-Tales wurden zweihundert Tote, darunter drei Offiziere, geborgen.

Feindliche Flugzeuge haben das Lazarettvierer von Valona bombardiert und Schanden und Opfer verursacht. Es sind zehn Tote und einige Verwundete zu beklagen.

In der Cyrenaika nichts Erwähnenswertes. Abteilungen unserer Luftwaffe haben stellenweise motorisierte Abteilungen mit Bomben belegt. Zwei Flugzeuge vom Hurricane-Typ wurden von unseren Jägern abgeschossen.

Vom Feind unternommene Einflüge auf unsere Flugplätze hatten Schäden, aber weder Tote noch Verwundete zur Folge.

In Ostafrika fanden am gestrigen Tage harte Kämpfe in der westlichen Ebene Eritreas zwischen Agordat und Barentu statt. Die Luftwaffe hat ununterbrochen am Kampf teilgenommen, indem sie feindliche Stellungen und Truppenkolonnen mit Bomben und Maschinengewehrfire belegte und zahlreiche Kraftwagen des Feindes vernichtete. Unsere Jäger haben ein Flugzeug vom Hurricane-Typ abgeschossen.

Die Verbände des deutschen Fliegerkorps haben mit sichtlichem und wirksamem Ergebnis die Anlagen und die Häfen von Sol-lum und Bardia angegriffen. Im Hafen von Bardia wurde ein 10 000-Tonnen-Dampfer versenkt. Am Nachmittag des 31. Januar haben die Abteilungen des deutschen Fliegerkorps intensive Angriffe gegen feindliche Schiffe längs der Küste und in den Häfen von Mairmarita durchgeführt.

## In Ostafrika Fortdauer der Nordfrontschlacht

Angriffe italienischer Panzer in der Cyrenaika - Unermüdlicher Einsatz der Luftwaffe

Rom, 1. Februar. Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front die übliche Artillerie- und Spätruppentätigkeit. Feindliche Truppenansammlungen sind im Tiefflug angegriffen und wirksam mit Bomben belegt worden.

In der Cyrenaika haben unsere Panzerdivisionen im Süden des Fischebel feindliche Einheiten angegriffen und zurückgeworfen, die außerdem von unserer Luftwaffe bombardiert wurden.

In Ostafrika dauerte die Schlacht an der Nordfront an. In erbitterten Kämpfen haben unsere tapferen weißen und farbigen Truppen dem Feind beträchtliche Verluste beibringen gebracht. Auch unsere Verluste sind beträchtlich. Die Luftwaffe hat weiterhin in unerermüdlichem Einsatz ihren wirksamen Beitrag zum Kampf geleistet.

Im Verlauf einer nächtlichen Kreuzfahrt unserer Torpedoboote in den Gewässern des Ägäischen Meeres hat ein unter dem Befehl

## Bir-arsovan in Bulgarien

Landwirtschaft nach deutschem Vorbild

Sofia, 2. Februar. Der bulgarische Landwirtschaftsminister Bagrianoff sprach in der Kammer zum Haushaltsplan seines Ministeriums. Besondere Beachtung fand seine Forderung nach einer staatlich geleiteten Wirtschaft nach deutschem Vorbild, die den Grundgedanken seiner Rede bildete, und auf der auch der Vierjahresplan des Ministers zur Hebung der Landwirtschaft und des Bauernstandes beruht. Der Vierjahresplan sieht eine Gewinnung von insgesamt sieben bis acht Millionen Delar (700 000 bis 800 000 Taler) vor. Dadurch würde jede bulgarische Bauernwirtschaft über mindestens 3 Hektar Boden verfügen, was bereits ein beträchtlicher Fortschritt wäre. Durch einen weiteren Plan würden nach Meinung des Ministers noch weitere zwölf Millionen Delar Boden gewonnen werden können.

## Bonanza bis Bardia

Italien rühmt die Erfolge deutscher Flieger

Von unserem Korrespondenten

v. 1. Rom, 3. Februar. Die erfolgreichen Angriffe deutscher Luftkorps-Kampferverbände auf die feindlichen Nachschubstützpunkte der englischen Marine, Sollum und Bardia, wurden in Italien am Sonntagmittag durch Mundfunk bekannt und begeistert begrüßt. Insbesondere wird die Versenkung der englischen Transportschiffe an den Mamaraita-Küsten als ein großer Erfolg gewertet, da derartige Schiffverluste zu schweren Störungen des fast gänzlich auf die seefertigen Zuführen angewiesenen Nachschubes der Divisionen im Raum Derna - Tobruk führen.

Die nordafrikanische Küste rückt, wie man in Italien anhand der letzten Einfälle der deutschen Bomber nachweist, von der Cyrenaika über Sollum bis Ismailia und Suez immer stärker in den direkten Operationsbereich des deutschen Luftkorps. Wie ferner verlautet, wurden in diesen Tagen zahlreiche frische Truppenverbände und Artillerie vom italienischen Oberkommando in Libyen zur Verteidigung der Cyrenaika konzentriert.

Die schwierige Lage, die der Fall von Tobruk und Derna für die italienischen Verteidigungen in der Cyrenaika mit sich brachte, ist bisher ohne Rückwirkungen auf das Verteidigungszentrum um die Dase Nharabub geblieben. Man begte in Rom über ihr Schicksal bereits Besorgungen. Bisher aber konnten alle englischen Angriffe abge schlagen werden.

von Korvettenkapitän Francesco Mimbelli stehendes Torpedoboot, ein gesichertes Geleitung feindlicher Dampfer, geschickt und angegriffen. Ein mindestens 10 000-Tonnen großer Dampfer wurde getroffen und sank sofort. Trotz der beständigen Abwehr der Begleitschiffe sind unsere Einheiten unbeschädigt zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

Die schwierige Lage, die der Fall von Tobruk und Derna für die italienischen Verteidigungen in der Cyrenaika mit sich brachte, ist bisher ohne Rückwirkungen auf das Verteidigungszentrum um die Dase Nharabub geblieben. Man begte in Rom über ihr Schicksal bereits Besorgungen. Bisher aber konnten alle englischen Angriffe abge schlagen werden.

## „Australien“ bluten für England

Ueber 1,5 Millionen Tonnen gesunken

Stadholm, 2. Februar. Nach einer amtlichen schwedischen Statistik über die Verluste der neutralen Handelsflotte im Seekrieg wurden im Januar 18 „neutrale“ Schiffe und im Dezember 28 versenkt mit zusammen 21 000 Tonnen. Die englischen Versenkungsstatistiken haben, wie sich aus einem Vergleich ergibt, den größten Teil dieser für England sehr wichtigen Verluste nicht aufgeführt, handelte es sich doch um großen Teil um Schiffe, die direkt vor Englands Küsten von ihrem Schicksal ereilt wurden. Die schwedische Statistik beziffert die Gesamtverluste des England zur Verfügung gestellten Handelschiffstraums seit Kriegsbeginn auf 1 530 000 Tonnen. Schweden hat 84 Schiffe mit zusammen 295 000 Tonnen verloren, wobei den schwedischen Angaben zufolge 559 Personen ums Leben kamen.

Da brauste plötzlich im Tiefflug eine Maschine über den Feldflugplatz und wadete kräftig mit den Tragflächen Alles nutzlos heraus und ein Luftman ging über den ganzen Platz. Es war die Maschine des Adjutanten. Wenige Augenblicke später war Oberleutnant von Werra gelandet und berichtet nun über seinen abenteuerlichen Luftkampf, in dessen Verlauf er drei englische Maschinen abschoß und außerdem noch eine Reihe von Maschinen am Boden vernichtete.

Gleich nach Eintreffen über England kamen wir über der Themsemündung in eine große Kurbelei mit Spitfires“, begann Oberleutnant von Werra seinen Bericht. „Da hatte mich plötzlich eine Spitfire von hinten am Widel. Weinabe wäre es schief gegangen, aber ich hatte den gerade noch rechtzeitig bemerkt, um nach unten wegzubücken. Der Engländer kam hinter mir her, und es ging in eine große Wolke hinein. Da machte ich plötzlich einen Looping, und als wir wieder aus der Wolke herauskamen, hatte ich den Engländer vor mir und schoß ihm aus allernächster Nähe den Laden voll. Da fing er sofort an zu brennen und saute ungelübt in die Tiefe.“

Das war der erste Abschuss an diesem Tage. Dabei war Oberleutnant von Werra bis auf 500 Meter heruntergekommen und befand sich nun plötzlich mutterseelenallein über England mit seiner Maschine. Wieder aufsteigen hatte keinen Zweck, da über ihm in den Wolken viele englische Jäger hingen und ihn sofort erledigt hätten. Also ließ er sich weiter nach unten durch die Wolken durch, um sich dann nach Hause durchzuschlagen.

## ... und tat, als ob ich londen wollte“

Doch welche Ueberraschung. Gerade, als er durch die Wolken stieß, bemerkte er unter sich sechs englische Jagdmaschinen, die gerade zur Landung auf einem Feldflugplatz anjebten und bereits die Fahrwerke herausgetreckt hatten. — „Kurz entschlossen steckte ich ebenfalls „meine Beine“ heraus“, berichtete Oberleutnant von Werra weiter, „hängte mich an die sechs Briten und hängte mich an und tat so, als ob ich dazu gehöre und auch landen wollte.“ Als die ersten drei Maschinen auf dem Rollfeld aufgesetzt hatten, zog er blitzschnell seine „Beine“ wieder ein und ging zum Angriff auf die drei verbleibenden, noch in der Luft befindlichen Maschinen über. Eine stürzte sofort ab und zerstückelte auf dem Platz, die beiden anderen dagegen waren gerade beim Einziehen, als Oberleutnant von Werra sie erreichte und ihnen eine kräftige „Spritze“ aus seinen Bordwaffen verabfolgte. Also noch zwei Abschüsse. — Inzwischen hatte Oberleutnant von Werra Zeit gehabt, sich den Platz genau anzusehen. So saute er nun im Tiefflug weiter und beharrte eine ganze Reihe in einer Plabede abgeteilte Maschinen mit seinen MGs. Dann sah er einen großen Tankwagen, der sich in Brand und gleich darauf noch einen großen Waldschiff, unter dem offenbar noch weitere Maschinen standen.

## Ehreneunde über dem Feindplatz

Er machte nun erst noch eine Ehreneunde über dem Platz, um sich den angerichteten Schaden auch genau anzusehen. Der Publik lohnte sich auch. Aus den Tankwagen stieß das Benzin in Strömen und rund herum war alles in Flammen gehüllt. Zwei Maschinen am Liegeplatz und drei vor dem Waldschiff brannten lichterloh. Auch das große Feld stand bereits in Flammen. Somit waren mindestens fünf Maschinen am Boden vernichtet. Inzwischen war es nun aber wirklich höchste Zeit für den Rückflug geworden, denn die Flak schoß schon wie wild, und die Benzinuhr ließ auch schon höchste Eile geboten erscheinen. Im Rückflug ging es über die englische Landschaft dahin, dann über den Kanal und mit dem letzten Tropfen „Schwaps“ im Tank nach Hause. Erst hier stellte er fest, daß seine Maschine zahlreiche Einschüsse aufwies und u. a. auch das FT-Gerät zerstört und unbrauchbar geworden war. Kriegsberichtler Harry Böhm

## Englandfeindliche Kundgebungen

Britische Offiziere in Bagdad verprügelt

Von unserem Korrespondenten

Rom, 2. Februar. Nach der Regierungs- umbildung im Irak, die eine Verstärkung des Unabhängigkeitskurzes bedeutet, ist es in Bagdad zu großen englandfeindlichen Kundgebungen gekommen. RAF-Offiziere, die sich in den Straßen der irakischen Hauptstadt sehen ließen, wurden von der erbitterten Menge verprügelt und verdankten es nur dem raschen Eingreifen der Polizei, daß sie mit dem Leben davon kamen. Durch Zufall befand sich an diesem Abend in Bagdad auch eine Gruppe von 20 jüdischen Fliegern, die zu RAF-Fliegern ausgebildet werden sollen. Diese jüdischen Flieger wurden besonders heftig zugerichtet. Mittelpunkt der Demonstrationen war die britische Botschaft.

Nach Informationen, die in Rom über die Hintergründe der irakischen Regierungskrise vorliegen, die mit der Ausbootung des Außenministers Nuri es Saib endete, hat der britische Botschafter Sir Basil Cochrane einen förmlichen Staatsstreik inzieniert, indem er dem Ministerpräsidenten El Kailani ein Ultimatum stellte, abzusanken oder die tatsächliche Führung der irakischen Außenpolitik ausschließlich Nuri es Saib zu übertragen. London erwartete von Nuri es Saib nicht allein den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rom - Italien ist in Bagdad durch den Gesandten Gabrielli vertreten - sondern auch die Verwirklichung eines alten englischen Lieblingstraumes, nämlich die Erweiterung des arabischen Kaltes, den Irak, Saudi-Arabien und Jemen unterzeichnet haben, durch die Aufnahme Ägyptens.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Der Dank der Heimat

Die 5. Reichsstraßenjagd  
für das Kriegs-WG.

Beamte und Handwerker haben am Samstag und Sonntag mit vorbildlicher Einsatzfreude die 5. Reichsstraßenjagd für das Kriegs-WG. unter Mitwirkung der Kreisverwaltung durchgeführt. Wo die Sammelaktion auch auftrat, begegneten sie freundlichen Gehern, waren doch in den Herzen noch die Worte des Führers vom 30. Januar wach. Wem sind sie nicht zur heiligen Verpflichtung geworden, das Höchste einzusetzen für das eigene Volk und seine große Sendung! Mit ihrem Opfer bekundete die Heimat erneut ihr unbegrenztes Vertrauen zum Führer, ihre Dankbarkeit und ihre tiefste Zuversicht in den schon heute gesicherten, gewaltigen Endsieg der deutschen Waffen. Die kleinen, originellen Tierkreisabzeichen waren in der Kreisstadt bald vergiffen, aber immer noch flossen die Gaben in die roten Sammelbüchsen. Schon heute steht fest, daß diese 5. Reichsstraßenjagd mit einem stolzen Ergebnis abgeschlossen hat, einer Biffer, die sinnbildlich das Wachsen unserer Gemeinschaft in der Heimat ausdrückt und wird.

## Brachlandaktion auch 1941

nsz. Im vergangenen Jahre wurde auf Veranlassung des Stellvertreters des Führers im Gaugebiet eine Brachlandaktion durchgeführt. Das Ergebnis dieser Aktion war befriedigend, muß aber im Jahre 1941 noch wesentlich gesteigert werden. Es gilt also, den Erfolg des Vorjahres auszubauen und bereits heute die Vorbereitungen für eine verstärkte Einfahrt der Brachlandaktion zu treffen. Jedes Stück unbewirtschaftetes Land muß der Verbreiterung unserer Ernährungsbasis zugeführt werden. Brachland sind die Flächen, die von ihren Besitzern unbewirtschaftet bleiben, sich aber landwirtschaftlich oder gärtnerisch ausnutzen lassen. Besondere Beachtung ist Baugrundstücken, Erweiterungsflächen für Betriebe, ferner Bauflächen zu schenken. Ungeordnete Bepflanzungen, Wege und Grenzraine sollen ebenfalls angepflanzt werden.

Mit den Besitzern von bisher unbebautem Land die Bewirtschaftung und Bearbeitung des Anwesens selbst nicht möglich, so werden ihnen durch die Ortsgruppenleiter Interessenten für die Bearbeitung zugewiesen. Unter Kontrolle des Ortsgruppenleiters wird zwischen dem Besitzer des Brachlandes, dem es nicht möglich ist, sein Grundstück selbst zu bewirtschaften, und dem zur Bewirtschaftung bestimmten Volksgenossen ein Vertrag abgeschlossen, der das beiderseitige Verhältnis regelt. Verträge, die aus dem vergangenen Jahr noch bestehen, werden für dieses Jahr verlängert. Mit der Durchführung der gesamten Brachlandaktion ist das Gauheimstättenamt der NSD. in Stuttgart-W. Schloßstraße 73 C. beauftragt.

## Aufruf zur Milcherzeugungsschlacht 1941

In seinem im Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg veröffentlichten Aufruf zur Milcherzeugungsschlacht 1941 dankt der Vorsitzende des Reichsmilchleistungsausschusses, Bauer Dr. Zweigle, dem Landvolk für seinen hervorragenden Einsatz in der Milcherzeugungsschlacht im vergangenen Jahr. Sie habe bewiesen, daß trotz persönlicher und betriebswirtschaftlicher Schwierigkeiten die Sicherung der Milch- und Fettversorgung voll erreicht wurde. Wenn er das deutsche Landvolk nun zum weiteren Einsatz in der Milcherzeugungsschlacht 1941 im Kampf gegen England aufrufe, so tue er dies in der Überzeugung, daß der deutsche Bauer in diesem großen Entschlossenheitskampf in der Gewissheit des deutschen Volksgenossen mit voller Kraft an die ihm gestellten Aufgaben herangehe. Steigerung der Milcherzeugung mit wirtschaftlichem Nutzen, Vollmilchleistung in der landwirtschaftlichen Haus- und Betrieb sein die Voraussetzungen für eine erhöhte Milch- und Fettleistung. Daher laute auch die Parole für die Milcherzeugungsschlacht 1941: Mehr Milch erzeugen, die Milch im eigenen Betrieb so fruchtbar wie möglich verwenden und möglichst viel abliefern!

## Volles Gewicht bei Kaffee und Tee

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in einem Erlaß an die beteiligten Kreise darauf hingewiesen, daß es unzulässig ist, den für die Verteilung an die Zivilbevölkerung gelangenden Kaffee und Tee brutto für netto zu verkaufen. Jeder Verbraucher hat einen Anspruch auf das volle Gewicht der jeweils zur Verteilung gelangenden Rationen. Kaffee und Tee sind daher netto zu verpacken. Die Berechnung von Aufschlägen für Verpackung ist unzulässig.

## „Das Herz in der Lederhose!“

Das Schlierseeer Bauerntheater kommt nach Bad Liebenzell

Es ist schon schlimm, wenn ein Mann unter dem Pantoffel steht. Ist er aber obendrein Besitzer eines Bauernhofes, hat eine hübsche Tochter und gleich zwei Verehrer dieser Tochter — dann wird für ihn die Lage sehr verwickelt, sobald eine bessere Hälfte den Pantoffel schwingt. So muß er einen Ausweg suchen: Wie komme ich zu Geld, über das ich verfügen kann, ohne immer fragen zu müssen? Der Ausweg ist ein Los — Nr. 1111. Und auf das Los fällt ein Gewinn! Geld! Was nicht mit Geld alles zu ändern ist! Sogar die napoleonischen Gewohnheiten der Ehefrauen wandeln sich mit einem Schlag in die größte Freundlichkeit — aber — die Verwicklungen sind kompliziert. Sie werden so ulkig, so peinlich auch für den guten

Bauern, daß ihm das Herz in die Lederhosen rutscht.

Wir wollen nicht verraten, was mit dem Geld, mit der Tochter und mit den Lederhosen geschieht. — Das Schlierseeer Bauerntheater unter der Direktion Ludwig Hollweg wird es uns bei seinem Gastspiel am 5. Februar in Bad Liebenzell erleben lassen. Und die Lösung all der Verwicklungen wird uns so köstlich dargestellt, daß wir für einige Stunden nicht aus der Fröhlichkeit herauskommen.

**Beförderungen in der SA.** Zum 8. Jahrestag der Machtübernahme wurden durch die SA-Gruppe Südwest im SA-Führerleib des Reiches Kreis Calw, der SA-Standarte 414 Calw folgende Beförderungen ausgesprochen: Der Führer der SA-Standarte 414, Sturm- und Hauptsturmführer, zum Obersturmbannführer; der Führer des SA-Sturmes 1/414, Obersturmführer Ungerich, Unterreichsbannführer; der Führer des SA-Sturmes 2/414, Obersturmführer Mitschke, Birkenfeld, zum Hauptsturmführer. Der frühere Führer des SA-Sturmbannes 11/172 und jetzige Führer der SA-Standarte 172, Pforzheim, SA-Sturm- und Hauptsturmführer Beder, wurde zum Obersturmbannführer befördert.

## Aus den Nachbargemeinden

**Veldenhausen** Am 30. Januar, dem Jahrestag der Machtübernahme vor 8 Jahren, hielt die Ortsgruppe der NSD. im Rathaus zur Festschließung eine schlichte Feier. Ortsgruppenleiter Lutz schilderte in einer Ansprache den Werdegang des dritten Reiches bis zum heutigen Großdeutschland. Der BDM umrahmte die Feierstunde mit Vorträgen. Dem verdienten Ortsgruppenleiter wurde zu seiner Auszeichnung mit der Medaille für deutsche Volkspflege die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

**Magold.** In einer Feierstunde der NSD. am 30. Januar wurde den jüngsten Partei-

## Georg Stammler las in der Heimat

Die Gemeinde Stammheim hatte am Sonntag einen festlichen Tag

Vor 60 Jahren hatte er als achtfähriger Knabe das Dorf seiner Kindheit verlassen. Damals erlitt sein junges Leben den ersten Bruch. Der Heimat, die sein Tat und Bewußtsein vereinigt haben, wurde durch ihr hell-dunkles Antlitz geprägt, blieb er in dessen durch ein langes, eigenwilliges, allein den inneren Notwendigkeiten gehorchendes Leben hindurch im Tiefsten rein. Ein hartes, aber schönes, weil lebenswertes Dasein war ihm beschieden, voll Drang nach Wahrheit, voll Lebensmut und Kampf bis seine dichterische und völkische Sendung sich erfüllte. Und nun, nachdem sein vom Wissen um die letzten Zusammenhänge von Mensch und Welt leuchtendes Werk durch die Verehrung des Schwäbischen Dichterpriests 1940 auch nach außen hin eine hohe und ehrende Auszeichnung erfahren, stand der Dichter Georg Stammler, einem greisen Seher gleich, wieder unter den Menschen seiner Heimat.

Die Gemeinde Stammheim bereite ihren großen Sohn einen ehrenvollen Empfang. Bürgermeister, Beigeordnete und Gemeinderäte, dazu die Altersgenossen hießen den Gast auf dem Rathaus festlich willkommen. Bürgermeister Benzinger gab dem freudig bewegten Dichter kund, daß eine Grünanlage am Anfang der Adolf-Hitler-Straße künftig seinen Namen tragen werde und dankte ihm, dem immer heimatverbundenen Wegbereiter seines Volkes, für sein Kommen. Nachmittags war die Dorfgemeinschaft zu einer vom Deutschen Volksbildungswerk getragenen, landlichen Veranstaltung unter Leitung von Ortsgruppenleiter Eberle in der Turnhalle vereint. Stammheims Hitler-Jugend und BDM teilnahmen mit frischem Gesang, anmutigen Volkstänzen und sportlichen Vorführungen, daß es eine Freude war. Der Bürgermeister begrüßte den Dichter mit einer herzlichen Ansprache, brachte ihm gegenüber den Dank und die innere Verbundenheit der Heimatgemeinde zum Ausdruck und schloß mit dem Wunsch, Georg Stammler möge es vergnügt sein, dem deutschen Volk noch viele Werke zu schenken. Eine Abteilung der Calwer Stadtkapelle bot gute Strichmusik, man sang gemeinsam Lieder der Heimat und dann kam die untergeklärte Stunde, da Georg Stammler zu seinen Stammheimern sprach und vor ihnen, am sprachgewaltigen Dichtertext erglänzend, aus seinen Werken las.

Der Dichter erzählte eingangs von seiner Stammheimers Jugend, von der den Menschen formenden Kraft der Heimat, mit welcher er ein Leben lang verbunden geblieben, um dann über seinen Lebensweg, seinen christlichen Kampf mit den Wertbegriffen und sein Ringen um die völkische Erneuerung des deutschen Menschen zu berichten. Seine Sendung erkannte der Dichter in der Aufgabe, unserm Volke die Richtung zu zeigen, die ihm von seinem Wesen und von Gott vorgezeichnet war. Daß der stets dem Lande Verflochtene seinen Wirkungsbereich bei der blühenden Jugend, beim Bauernstand als dem Grundstein der Nation, suchte und fand, lag nahe. Ein Streiter und Grübler, ein in tiefster Seele an den ewigen Wert der völkischen Sendung Glaubender hat er das deutsche Gewissen aufgerufen und um die Befreiung der deutschen Seele, der stärksten Kraftquelle des Volkes, gekämpft.

Einfach und klar, schlicht und echt hat der heute im Thüringischen lebende Dichter dies alles der

genossen, die aus der NS. vorrückten, Mitgliedskarte und Parteibezeichnung überreicht. — Am 7. Februar ist hier eine Großkundgebung in der „Traube“ und am 24. Februar, dem Tag der Neugründung der Partei, findet ein Mitgliederappell statt, bei dem der Kreisleiter spricht.

**Neuenbürg.** Völlig unerwartet ist Samstag früh Bürgermeister a. D. Eugen Knodel vom Leben abgerufen worden. Ein Herzschlag hat der Erbenlaufbahn des erst 63jährigen Mannes ein Ziel gesetzt. Mit der Familie des Entschlafenen trauern zahlreiche Freunde und Bekannte, die den tüchtigen Stadtpfleger und späteren Bürgermeister (1919—38) der Stadt Neuenbürg acht und schätzen gelernt haben.

**Calmbach.** Die Hauptversammlung des Gesangsvereins „Liederkränze“, die im Gasthaus zur „Sonne“ stattfand, war sehr gut besucht. Aus dem Jahresbericht des Vorstandes Karl Jäger war zu entnehmen, daß der Verein häufig auch Kranke und Verwundete der Lazarette mit Gesangsbeiträgen erfreute. Ferner gab er je ein Konzert für das Deutsche Rote Kreuz und für das Winterhilfswerk.

**Wildbad.** Am Dienstag früh wurde mitten aus rastloser Tätigkeit der Chefarzt des Luftwaffenlazarets, Oberstabsarzt, Dr. Godron, infolge eines Herzschlages hinweggerafft. Unter seiner tatkräftigen Leitung hat das von ihm ausgebaute und musterhaft geleitete Luftwaffenlazarett sich glänzend entwickelt.

**Horb.** In einer Kreisgemeinde spielten zwei Buben „Fallschirmjäger“. Aus Mutters Wäsche und zwei Leintüchern bauten sie „Fallschirme“, die sie sogleich erprobten. Während der erste Schirm verjagte — sein „Jäger“ landete trotz des einige Meter tiefen Abstrangs zwar unanfs, aber ohne Schäden — sah der zweite sofort Luft, blähte sich stolz wie ein Segel und trug seinen Jäger durch die Lüfte. Ein großer Zweitschirmbaum gab ihm die Möglichkeit sich geschwind an seinem Wipfel festzuhalten, sonst wäre er weiß wohin von seinem Schirm entführt worden. Sein Kamerad verfolgte die Luftreise von unten mit Bangen und schleppte, als er Gefahr drohen sah, eine Stange herbei, an der jener mit Mühe wieder herabklettern konnte.

## Die Büchersammlung beginnt

Aufruf der SA. und ff

nsz. Die große Büchsende des Württembergischen Volkes, zu der Gauleiter Reichshausen-Murr aufgerufen hat und die am 1. Februar beginnt, wird, wie aus einem Aufruf des Landesleiters der Reichsdriftumsammer hervorgeht, auch von allen Mitgliedern des Schrifttums nachdrücklich unterstützt. Wie bei der ersten Sammlung zur Alfred-Nosenberg-Spende, so wird auch dieses Mal der württembergische Buchhandel nicht lediglich durch Werke, sondern auch durch tätige Mitarbeit bei der Sichtung der Bücher behilflich sein.

Die SA-Gruppen Südwest und der ff-Oberabschnitt Südwest erlassen zur Unterstützung der SA. folgenden Aufruf: „SA. und ff-Männer! Die meisten eurer Kameraden haben den braunen und den schwarzen Rock abgelegt und stehen im Ringen um Deutschlands Zukunft an der Front. Wir, die wir nicht das graue Ehrenkleid tragen können, wollen aber unser Teil beitragen, daß in der Gemeinamkeit von Buch und Schwert die Heiligung des neuen Deutschlands, die Weltaufbauung des Nationalsozialismus und die Stärke und Geschlossenheit des Reichs zum Ausdruck kommt. Alle SA. und ff-Männer stellen sich ihren Ortsgruppen und Kreisleitungen bei der zweiten Büchersammlung für die Wehrmacht zur Verfügung. Jeder einzelne SA. und ff-Mann beweist auch durch die kleinste eigene Buchspende, daß er den Kampf- und Opfergeist Horst Wessels in sich trägt.“

wirkende Kraft wird lediglich dadurch eingeschränkt, daß der Zeitpunkt, der eingetragenen wird, nicht liegen darf 1. vor dem Beginn des 2. Kalendermonats vor der Antragsstellung; 2. vor dem Beginn des Kalenderjahres, für das die Lohnsteuerkarte ausgeschrieben ist. Hat die Veräußerung in dieser Weise rückwirkende Kraft, so ist der Verkäufer berechtigt, in den Lohnabzügen, die auf die Vorlage der berechneten Lohnsteuerkarte folgen, so viel weniger Lohnsteuer einzubehalten, als er vorher zuviel einbehalten hat, so daß ein steuerlicher Nachteil für den Arbeitnehmer nicht möglich ist.

## Wichtiges in Kürze

Im Rahmen der Kriegstaquung der Reichsfilmmannschaft wird am Sonntag, 16. Februar, im ganzen Reich wieder der Filmvolksfesttag durchgeführt werden. Die Filmtheater werden Filmvorführungen bieten, die jeder Volksgenosse gegen Erbringung einer Spendenkarte von 10 Reichsmark besuchen kann. „Aus dem Bundeskonzert dieses Sonntags wird der Erlös aus den Spendenarten dem Kriegs-Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden.“

Das Oberkommando des Heeres stellt nach wie vor auch Offizieren (große juristische Staatsprüfung) als Amtswörter für den höheren Heeresverwaltungsamt ein, die Offiziere, mindestens aber Offiziersanwärter und Feldwebel bzw. Hauptmeister sein. In dem Jahrgang 1911 oder einem jüngeren angehören müssen. Meldungen sind an das Oberkommando des Heeres, Heeresverwaltungsamt, Berlin W 35, Lüchow-Ufer 6—8, zu richten.

Für die Frühjahrsfütterung der Bienenvölker sind vom Reichsernährungsminister für das kommende Frühjahr 25 Kilogramm vergällter Ruder je Bienenvolk zur Verfügung gestellt worden. Die Ruderbelieferung erfolgt wieder durch die Ortsgruppen der Züchter.

Wie der Reichsverkehrsminister bekanntgibt, entspricht es nicht dem Sinn der Vorschriften, wenn Petroleum-Schlusfleuchten von Anhängern zum Schutz gegen Beschädigungen am Tage in ziehenden Kraftfahrzeugen mitgeführt und erst bei Dunkelheit oder starkem Nebel angebracht werden.

Nach einem Erlaß des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe kann in Betrieben ein Bereitschaftsdienst aus Luftschutzgründen nur von einem zur Luftschutzdienstpflicht berangezogenen Gefolgsschaftsmitglied verlangt werden. Diesem stehen die in § 12 der ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz genannten Verordnungen zu.

Durch eine Verordnung zur Ergänzung des Jugendstrafgesetzes wird bestimmt, daß der Wochenendlager auch in der Form eines 24- bis 48stündigen Jugendarbeitslehrlager werden kann, der auch an Werktagen vollstreckbar ist. Hat die Vollstreckungsbehörde Jugendarbeitslehrlager, so beträgt die Frist für den Antrag auf gerichtliche Entscheidung drei Tage.

## Wochendienstplan der SS.

**Hitler-Jugend Gefolgshaft 1/401.** Montag: Die neu aufgestellte SA. Schar tritt um 20 Uhr im Saal an. Die SA. Pflichten sind am „Schwarzen Brett“ zu erfahren. — Mittwoch: Erster Heimabend 1941. Die Gef. I tritt um 20 Uhr am Rathaus an. — Donnerstag: Turnen für die gesamte Gefolgshaft. — Sonntag: Dienstreue.

**BDM-Mädelgruppe 1/401.** BDM-Mädelwert 1/401. Montag: Schar I und Handlungsschar 20.15 Uhr Turnen (Turnhalle). — Dienstag: Spielschar 20 Uhr Saal Salzfalten Sanitätskurs. — Mittwoch: Arbeitsgemeinschaft Kochen und Nähen 20 Uhr Saal Salzfalten. Inhalt für Soldatinnen mitbringen. Näheres am „Schwarzen Brett“. — Freitag: AG-Gymnastik 20 Uhr Turnhalle.

## Kinderbeihilfe auch für das Landvolk

nsz. Der Bauer und auch die meisten Landwirte waren bis vor kurzem von der Kinderbeihilfe durch die seit her geltenden Bestimmungen als selbständige Haushaltungsvorstände ausgeschlossen, obwohl sie sehr oft nicht einmal in den gleichen Verhältnissen standen wie ein gewerblicher Arbeiter. Seit 1. Januar erhält auch der Bauer und Landwirt vom dritten Kind ab eine Kinderbeihilfe, die zehn Mark für jeden Kalendermonat beträgt. Das Finanzamt erteilt dem Haushaltungsvorstand einen schriftlichen Bescheid über die Höhe der Kinderbeihilfe. Das Einkommen des zum Unterhalt der Kinder Verpflichteten muß also künftig nicht mehr aus einem Drittel seiner jährlichen Einkünfte bestehen, wie das früher der Fall war, das heißt, es ist nicht mehr notwendig, daß der Empfänger irgendwo in einem festen Arbeitsverhältnis steht.

Die Kinderbeihilfen dürfen auf Anwendung, die aus öffentlichen Mitteln bewährt werden, nicht angerechnet werden. Auch bei der Frage der Familienunterstützung ist eine Anrechnung der Kinderbeihilfe auf den Familienunterhalt nicht zulässig, da diese Mittel stets zusätzlich gewährt werden. Selbstverständlich wird die Beihilfe nur da gewährt, wo sie zur Erhaltung und Förderung erbgewandter Familien dient.

## Rückwirkende Berichtigung der Lohnsteuerkarte jetzt möglich

Eine rückwirkende Berichtigung oder Ergänzung der Lohnsteuerkarte war nach den bisherigen Bestimmungen nicht möglich. Der Arbeitgeber konnte vielmehr die Berichtigung erst nach Vorlage der berichtigten Karte berücksichtigen, was für den Arbeitnehmer unter Umständen steuerlich nachteilig war. Durch einen neuen Erlaß hat jetzt die Gemeinde auf der Steuerkarte den Zeitpunkt einzutragen, von dem ab die Berichtigung gilt. Dabei hat die Gemeinde grundsätzlich den Zeitpunkt einzutragen, der die Berichtigung veranlaßt. Dadurch erhält die Berichtigung natürlich rückwirkende Kraft. Diese rück-

# Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag  
Knorr & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

33

„Ist damit geschossen worden?“ erkundigte sich Köster und zeigte auf den Revolver, der vor ihm auf dem Schreibtisch lag. Der Arzt betrachtete ihn eingehend, dann nickte er.

„Durchaus möglich. Allerdings können wir erst nach der Obduktion mit Sicherheit erkennen, um was für eine Art Geschöß es sich handelt.“

„Selbstmord ist also ausgeschlossen! Bei einem Schuß in den Rücken — aus größerer Entfernung noch dazu!“

„Vollkommen ausgeschlossen!“

„Ich danke Ihnen. Aus der Aussage von Zeugen wissen wir bereits, daß dieser Schuß vor knapp einer halben Stunde abgegeben wurde. Herr Doktor Prüß, wollen Sie uns bitte schildern, welche Eindrücke Sie hatten, als Sie ins Zimmer traten. — Bitte, sehen Sie sich doch. — Ja, es ist gut“, wandte er sich an den Assistenten Ballhorn. „Lassen Sie das Zimmer räumen. Wohin führen diese Türen?“

Während Dr. Köster einen Bogen Papier vor sich hinlegte und Dr. Prüß ihm gegenüber Platz genommen hatte, sah Ballhorn nach.

„Außer der Tür, die auf den Gang führt, ist da noch ein anderer Ausgang“, meldete Ballhorn nach einer Weile. „Diese Tür da rechts führt in einen Schlafraum, von dort eine weitere kleine Tür ins Badezimmer, in das man aber auch von außen kommen kann — vom Abgang einer Hintertreppe aus.“

„Aha!“

„Die Tür hinter Ihnen“, fuhr Ballhorn fort. „die hinter dem Vorhang, geht wahrscheinlich in ein Nebenzimmer, ist aber verschlossen.“

„Dann stellen Sie mal fest, was das für ein Raum ist, und falls er unbewohnt ist, führen Sie die übrigen Zeugen dort hinein und lassen die Verbindungstür hierher aufsperrern. Alle Ausgänge bleiben einstweilen unter Bewachung.“

Nachdem Ballhorn diesen Befehlen seines Vorgesetzten nachgekommen war, befanden sich nur noch Dr. Köster, Sanitätsrat Prüß und ein Protokollführer im Zimmer. Etwas später kam Ballhorn durch die Verbindungstür zum Nebenraum, der, wie das Mädchen erklärt hatte, zur Zeit nicht vermietet war. Es hatte sich dort auch niemand aufgehalten. Jetzt befanden sich allerdings Selena Veston, Agrafena und das Mädchen in dem unbewohnten Zimmer. Ballhorn blieb bei der Tür stehen, bereit, einen nach dem andern zur Vernehmung hereinzu-

lassen. Den frischen Blutstreck auf dem Boden hatte man mit einem Tuche verdeckt.

Die Vernehmung des alten Sanitätsrat war verhältnismäßig rasch vorüber, er sagte aus, was er wußte; daß er einen Schuß gehört habe oder mindestens ein Geräusch, das er dafür gehalten. Er habe einige Zimmer weiter an seinem Schreibtisch gesessen und gearbeitet.

„Sie kamen also unmittelbar nach dem Schuß ins Zimmer?“ fragte Dr. Köster.

„Genau genommen“, meinte Prüß und rückte pedantisch an seiner Brille, „doch wohl einige Minuten später. Ich hörte den Schuß — ich weiß ja jetzt, daß es tatsächlich einer war — und laufte noch einen Augenblick, wollte mir klar werden, ob ich mich nicht etwa getäuscht habe, Sie verstehen? Dann trat ich auf den Gang, laufte wieder, denn ich konnte natürlich nicht wissen, aus welchem Zimmer die Detonation gekommen war. Daß es hier oben gewesen war, hörte ich ja deutlich genug, und ich ging langsam den Gang entlang. Dann hörte ich jemanden rufen —“

„Wer rief?“

„Ich nehme an, daß es Fräulein Veston war, die Bewohnerin dieser Räume. Es schien mir ihre Stimme zu sein. Jedenfalls war es eine Frauenstimme.“

„Und was rief sie? Konnten Sie das verstehen?“

„Einen Namen, ich denke: Herbert! Außerdem, das fällt mir jetzt eben ein, hatte ich aber auch eine Tür gehen hören.“

„Nach dem Schuß also? Können Sie bestimmen welche Tür?“

„Ich glaube, diese hier, man kennt ja die Geräusche eines Hauses, in dem man jahrelang wohnt, nicht wahr? Auch die der verschiedenen Türen. Aber da war ich noch in meinem Zimmer, gesehen habe ich also nichts.“

„Hm“, machte Köster und schrieb in seinem Notizbuch. „Es wäre demnach jemand hier heraus- oder hereingegangen? Hören Sie Schritte?“

„Nein! Da liegen auch Läufer. Aber natürlich muß jemand gekommen sein, das ist ja klar.“

„Nicht unbedingt“, murmelte Dr. Köster.

„Man kann auch eine Tür öffnen, um hinaus- oder hineinzugehen, wird davon abgehalten und schließt diese Tür wieder, ohne das eine oder andere ausgeführt zu haben. — Aber lassen wir das einstweilen auf sich beruhen. Was sahen Sie, als Sie hier eintraten?“

Dr. Prüß schilderte die Situation nüchtern und sehr genau. Er bekundete, daß er weder

den Toten gekannt habe, noch den mutmaßlichen Täter, den Mann nämlich, der mit der Waffe in der Hand dagestanden habe. Allerdings habe er ihn schon gesehen, da er Fräulein Veston etliche Male besucht habe, seinen Namen kenne er, Prüß, auch jetzt noch nicht. Ohne dazu ermuntert zu werden, fügte er hinzu, daß es sich nach seiner Überzeugung um eine Eifersuchtstragödie — er gebrauchte jenes Schlagwort etwas schlüchtern — gehandelt habe. Ganz sicher! Um was denn auch sonst?

Dr. Kösters Miene ließ nicht erkennen, ob er von dieser Motivierung überrascht oder überzeugt war.

„Woraus schließen Sie das?“ fragte er.

Darauf berichtete Prüß Dr. Köster von seinen Beobachtungen bis zur Ankunft der Polizei. Vom Eintritt der alten Agrafena, die den Toten zweifellos kannte und gehaßt haben mußte. Diese Alte scheine übrigens der Meinung zu sein, daß die Veston selbst — aber bitte, das solle selbstredend keine Verdächtigung bedeuten, denn ihm selbst, Prüß, erscheine so etwas ganz abwegig. Und dann sei da die Szene zwischen dem Fremden und der Tänzerin gewesen, die unverkennbare Bekundung gegenseitiger Zuneigung, wie er sich ausdrückte, und der tragische Ausruf der Frau: Ach, du Unglücklicher — der auch ihn, den unbeteiligten Zeugen, erschütterte habe.

Dr. Köster notierte sich verschiedenes, fragte auch noch etliches über die Veston, aber Dr. Prüß wußte nicht viel mehr von ihr, als auch Köster schon bekannt war. Sie sei eine durchaus respektable Frau und sicherlich aus gutem Hause, aus einer fürstlichen Familie sogar, wie es hieß.

Nach dem Abgang dieses Herrn ließ Dr. Köster das Dienstmädchen hereinführen. Ehe er die beiden Hauptbeteiligten vernahm, wollte er ein möglichst genaues Bild von den Vorgängen haben, darum mußten Selena und Herbert noch warten.

Dieses Mädchen nun, Margarete Wentorf, teilte dem Kriminalrat in der Tat einiges mit, das ihn aufs tiefste überraschte, freilich ließ er sich nicht das geringste anmerken.

Nachdem die Wentorf vernommen war, wurde Dr. Gontard vorgeführt. Köster sah ihm mit nachdenklichen Blicken entgegen. Bläß, aber ruhig und gefaßt betrat der junge Rechtsanwalt das Zimmer.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Doktor“, sagte Dr. Köster ruhig. Gontard setzte sich, ohne aufzublicken oder ein Wort zu sagen.

„Sie haben den Toten gekannt?“ erkundigte sich Köster.

„Nein, ich kannte nur seinen Namen.“

„Das ist doch der Mann, dessen Adresse festzustellen Sie mich erst vorhin am Telephon ba-

ten? Hatten Sie inzwischen ermittelt, wo er zu finden war, oder trafen Sie ihn hier zufällig?“

„Zufällig?“

„Und schossen auf ihn? Warum?“

Gontard schwieg.

„Ist dies Ihre Waffe?“ fragte Köster und zeigte auf den Revolver.

„Ich glaube, ja.“

„Sie glauben! Sie wissen es nicht? Sehen Sie die Waffe an.“

„Ja, es ist meine Waffe.“

„Ein Armeerevolver.“

„Sawohl.“

„Hm“, Köster betrachtete den jungen Mann ein wenig beunruhigt, denn Herbert Gontard schaute kein einziges Mal auf, stumpf und verschlossen sah er in vornübergebeugter Haltung auf dem Stuhl.

„Wollen Sie nicht offen mit mir sprechen?“ versuchte der Kriminalrat erneut, ihm beizukommen. „Als Jurist sind Sie sich doch über die Lage klar? Welche Gründe Sie auch immer veranlaßt haben mochten, bekennen Sie sich zu diesem Schuß?“

„Noch nicht!“ antwortete Gontard und hob endlich den Kopf, um Köster fest in die Augen zu sehen. „Können Sie mir beweisen, ob der tödliche Schuß aus dieser Waffe abgegeben wurde?“

Dr. Köster hob die Brauen.

„Noch nicht“, gab er ebenso bedächtig zurüch. „Aber es wurde aus ihr geschossen.“

Gontard lehnte sich in seinen Stuhl zurück und schloß die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

## Wirtschaft für alle

### Ein neuer Gartenvolldünger

Bei Kriegsbeginn hatte die J. G. Farbenindustrie die Herstellung ihres Gartenvolldüngers Galaphos neu eingestellt. Jetzt tritt sie mit einem neuen Gartenvolldünger auf den Markt, der bei einem Gehalt von 15 Prozent Stickstoff, 15 Prozent Phosphorsäure und 18 Prozent Kali einen ausgezeichneten Ertrag darstellt. Der unter der Bezeichnung Galaphos auf den Markt kommende Dünger enthält den Stickstoff zu einem Drittel in der schnell wirkenden Salbeter- und zu zwei Dritteln in der Ammonialform, die Phosphorsäure ist überwiegend wasserlöslich und das Kali als Kalifumat beigemischt.

Heute wird verdunkelt:

von 18.18 Uhr bis 8.55 Uhr

NS. Presse Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schönl, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Calw, den 3. Februar 1941

Mein lieber, guter Mann, mein geliebter, treubesorgter Vater, Bruder und Schwager

## Robert Dinkelacker

ging in der Morgenfrühe des Samstags nach langer Krankheitszeit zur ewigen Ruhe ein.

In tiefem Leid:

Frau Johanna Dinkelacker geb. Ziegler  
Rut Dinkelacker

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Bertl Giebenrath

Karl Knödler

staatl. gepr. Bau-Ing.

Calw

Ebingen/Calw  
z. Zt. im Felde

Februar 1941

## Meine Bäckerei

bleibt von heute bis einschließlich Montag, 10. Februar

### geschlossen

Auch meine Bäckerei ist für diese Zeit wegen Kesselreparatur außer Betrieb gesetzt.

Hermann Schnürle

Wer fertigt laufend

## Reisigbesen?

Angebote an

Gaswerk Calw

Eine ältere

Ruh samt Kalb

verkauft

Wilhelm Ziegler  
Liebelsberg Kreis Calw



Je früher wir Anzeigen erhalten, desto mehr Sorgfalt können wir ihnen widmen, desto größer also der Erfolg für Sie!

Wir haben uns verlobt

Ilse Haug

Dr. Walther Just

z. Zt. im Felde

Calw  
Frankfurt a. Main

Breslau

Calw 30. Januar 1941

## Bad Liebenzell

Am Mittwoch, 5. Febr., 20 Uhr, spielt im Saal zum Lamm das bekannte Schlierseer Bauerntheater das heitere Volksstück in drei Akten von Pohl

## Das Herz in der Lederhos'n

Eintritt 1.— RM. Wehrmacht und RAD. —.30 Pfg.

Besorgen Sie sich sofort Karten im Vorverkauf.

## Jeder Soldat im Felde

liest gern seine Heimatzeitung. Lassen Sie ihm täglich die „Schwarzwald-Wacht“ durch die Feldpost zusenden. Das kostet nur RM. 1.50 im Monat. Weitere Kosten entstehen nicht.



Calw, Eduard Conystraße 21